

T. ZARĘBSKA

ZUR FRAGE DER VERBREITUNG DES ITALIENISCHEN STÄDTEBAUS IN UNGARN UND POLEN IN DER 2. HÄLFTE DES 16. JAHRHUNDERTS

Die Probleme der Theorie des Städtebaus haben im 15. und 16. Jahrhundert viele schöpferische Kräfte Italiens beschäftigt. Viele hervorragende Architekten-Praktiker, wie Francesco di Giorgio Martini, Palladio oder Antonio da Sangallo d. J. haben an der Lösung der Aufgabe, Pläne einer gut funktionierenden und schönen Stadt zu entwerfen, gearbeitet. Gleichzeitig haben sowohl Architekten mit einer geringeren schöpferischen Leistung, wie Filarete oder Cataneo, als auch Dilettanten wie Vasari, der Jüngere, versucht, diese Aufgabe mit Hilfe theoretischer Spekulationen zu lösen. Mit der Theorie des Städtebaus ist in dieser Zeit die Theorie der Befestigungskunst sehr eng verbunden.

Im damaligen Italien gab es keine größere Möglichkeit, die Errungenschaften der Theorie in der Praxis anzuwenden. Neue Städte wurden beinahe nicht mehr gegründet; die Möglichkeiten, »ideale Städte« zu bauen, waren also beschränkt. Die bekanntesten neuzeitlichen, planmäßigen Gründungen blieben fragmentarische Lösungen oder auch Kompromisse. Es sind dies hauptsächlich: Ausbau schon bestehender Städte (z. B. Ferrara), Umbau der Stadtkerne (Vigevano), der Plätze (SS. Annunziata) oder des Straßennetzes (Rom), als auch der Wiederaufbau nach Brand oder Zerstörung (Gattinara). Eine Ausnahme bilden La Valetta, die jedoch keinen Charakter einer mit der Theorie des Städtebaus verbundenen Gründung besitzt und Palmanuova, wahrscheinlich die einzige italienische Stadt, die durch diese Theorie entstand.

Ganz anders gestaltete sich damals der Bedarf auf dem Gebiet der Gründung neuer Städte in den Ländern Mittel- und Osteuropas. Ein Teil des Gebietes von Zentralpolen war schon im Mittelalter mit einem engen Städtetz bedeckt; in der Neuzeit entstehen dort nur ausnahmsweise neue Stadtgründungen. Jedoch in manchen Teilen Polens, und vor allem in seinem östlichen Teil, dauert der Prozeß der inneren Ansiedlung weiter an. Die Union mit Litauen im Jahre 1569 hat mit der Eingliederung von Teilen der Ukraine in Polen, neue Ausbreitungsgebiete für das polnische Siedlungswesen geöffnet. Von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an begann die Re-Feudalisierung unseres Landes und auf den neu zu besiedelnden Gebieten entstanden neue Großgrundbesitze. Die fürstlichen Kleinstaaten erhielten ihre Hauptstädte und ein ganzes Netz kleinerer Städte, Zentren des lokalen Tauschhandels und Verteidigungspunkte. Auf den ethnisch polnischen Gebieten sind im 16. Jahrhundert ungefähr 170 Städte entstanden.¹

¹ Vergl.: St. Herbst, Städte und Bourgeoisie der polnischen Renaissance. Warszawa 1954, S. 7.

Schon im 9. Jahrhundert haben engere Bande Polen mit der Kultur des Westens verbunden; die italienischen Einflüsse sind aber erst im 16. Jahrhundert stärker geworden. Anfänglich ist die Kunst der Renaissance nach Polen hauptsächlich über den humanistischen ungarischen Königshof eingedrungen; dieser Einfluß war durch die Besteigung des ungarischen Thrones durch die Könige aus der Jagellonen-Dynastie (1490—1526) erleichtert. Später fuhr immer mehr Jugend aus Polen nach Italien, um zu studieren. Aus dieser Zeit stammen einige polnische Beschreibungen italienischer Städte. Bekannt ist der Plan von La Valetta, ausgeführt am Ende des XVI. Jahrhunderts von einem polnischen Enthusiasten des italienischen Städtebaus. Der Pole hat einige Tage lang die Stadt vermessen, um dann deren Plan und Lage auf der Insel aufzuzeichnen.² Nach Polen wird italienische Literatur eingeführt. Es bedienen sich ihrer nicht nur Spezialisten-Erbauer, sondern auch manche Magnaten-Investoren; sie borgen den Hofarchitekten architektonische Werke aus ihren Privatbibliotheken aus.³ Den Studien an italienischen Hochschulen zufolge ist diese Literatur einem Teil der Polen zugänglich.⁴ Viele Italiener arbeiten in Polen; viele von ihnen dringen in fürstliche Kreise ein, vor allem seit der Hochzeit des König Sigismund im Jahre 1518 mit Bona Sforza, als nach Kraków mehr als 600 ihrer Landsleute kamen und viele von ihnen in Polen sesshaft geworden sind.⁵ Die vermehrte Immigration der Italiener in die polnischen Städte fing um 1570 an.⁶ Die Magnaten versuchten, die italienischen Architekten für immer an ihren Höfen zu behalten.

Die erste, bis heute festgestellte Stadtgründung, die enge Bindung an theoretische Pläne aufweist, stammt erst aus dem Jahre 1570; es ist Głowów; die Stadt erhielt einen für polnische Verhältnisse typischen gewerblich-landwirtschaftlichen Charakter. Jeder Einwohner dieser Stadt besaß eine Bau-parzelle, einen Garten und Ackerland. Der Autor dieses Planes ist nicht bekannt. Der Gründer der Stadt, Krzysztof Głowa, der in seiner Eigenschaft als königlicher Sekretär mit der Gruppe der hervorragendsten polnischen Humanisten, die in Italien studiert haben, verbunden war, konnte von den Diensten eines von ihnen Gebrauch gemacht haben.⁷

Während in Polen Stefan Batory regierte (1576—1586), ist Ungarn abermals ein Verbindungsfaktor zwischen der italienischen und der polnischen Architektur gewesen. Ungarn gehörte zu diesen Ländern, in welchen sehr früh Einflüsse der italienischen Renaissance aufkamen. Eine besonders

² Ms. B. N. Akc. 5376/b, k 12r, Tagebuch eines Anonymus aus italienischen, spanischen und portugiesischen Reisen (1955). Herausgeber Jan Czubek, Kraków 1925. (Herausgabe ohne Illustrationen); K. Hartleb, Polnischer Cyriak von Ankona, Lwow 1935.

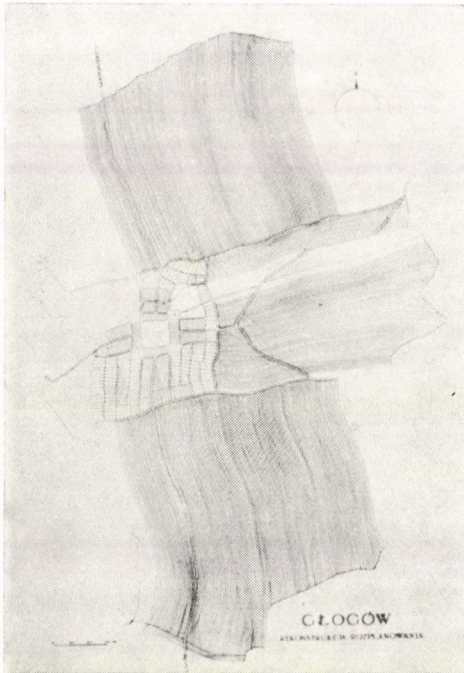
³ J. Kowalczyk, Die Bibliothek des Jan Szymon Wolff, des Ingenieurs des Prinzen Jan Wiśniowiecki. Bulletin der Kunstgeschichte, Jhrg. XXIII, Nr. 1, Warszawa 1961, S. 78.

⁴ M. Brahmer, Aus der Geschichte der polnisch-italienischen Kulturbeziehungen. Warszawa 1939; Italienische Literatur in Polen, S. 31 u. folgende.

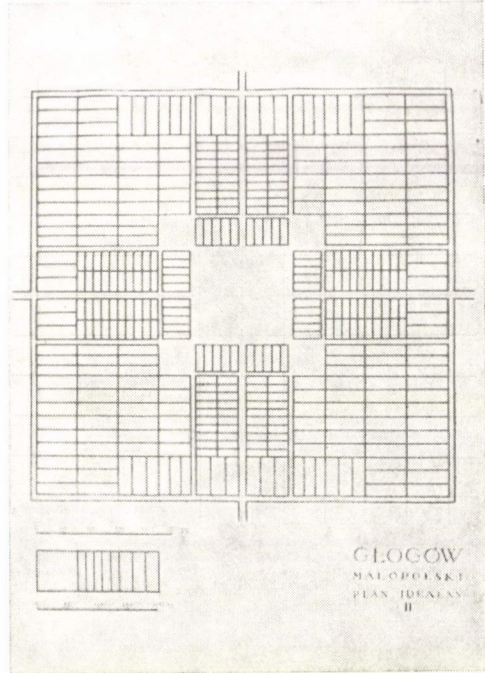
⁵ W. Pocięcha, Aus der Geschichte der polnisch-italienischen Kulturbeziehungen. Studien über die Geschichte der polnischen Kultur. Warszawa 1949, S. 184.

⁶ St. Herbst, o. c., S. 9.

⁷ Vergl.: F. Kotula, Głowów — eine Renaissancestadt. Bulletin der Kunstgeschichte, Bd. XVI, Heft 1, Warszawa 1954, S. 3—10; St. Herbst, Erwägungen zur Renaissance-Gliederung der Stadt Głowów, ibide, S. 11—14; W. Trzebiński, Polnische Renaissance-Stadtgründungen — Der Stand und die Problematik der Untersuchungen. Vierteljahresschrift für Architektur und Städteplanung, Bd. III, Heft 3—4, Warszawa 1958, S. 314 und flg.



1. Glogów Małopolski (früher Głowów). Rekonstruktion des Stadtplans auf Grund eines Katasterplanes aus dem 19. Jahrh. Verfaßt von T. Zarebska. — Glogów Małopolski (azelőtt Głowów). A városalaprajz rekonstrukciója XIX. századi kataszteri térkép alapján. T. Zarebska munkája

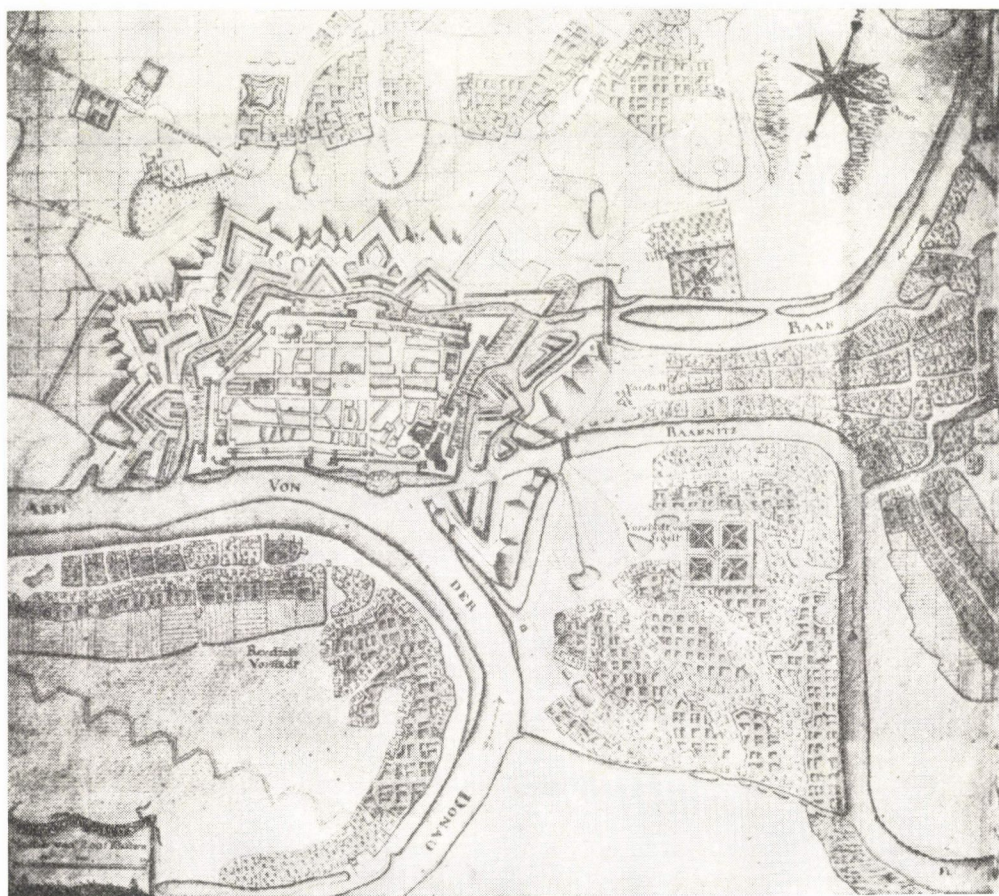


2. Glogów Małopolski. Rekonstruktion der theoretischen Konzeption des Stadtplanes. Verfaßt von W. Trzebinski und T. Zarebska. — Glogów Małopolski. A városalaprajz elméleti koncepciójának rekonstrukciója. W. Trzebinski és T. Zarebska munkája

wichtige Rolle spielte dabei der Hof des König Matthias Corvinus; sogar der König interessierte sich persönlich für die Stadtplanung.⁸ Allgemein bekannt sind die vortrefflichen Beispiele der Architektur der Renaissance in Ungarn; bekannt ist auch die früh begonnene Realisierung neuzeitlicher Befestigungsgründungen, die mit der unmittelbaren Bedrohung des Landes durch die türkische Übermacht zusammenhängen. Zu den sehr frühen gehören die Burgen in Buda, Siklós und Sáropatak sowie die Befestigungen der Schlösser in Eger und Alba Giulia. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nimmt die Befestigungsaktion des Landes an Intensität zu. Viele italienische Ingenieure (bis heute sind 142 bekannt) nehmen daran teil.⁹ Dem Umbau des

⁸ Ein Beispiel für das Interesse ist z. B. die Anweisung der Übersetzung des Traktates von den Idealstadt von Filarete aus dem Italienischen ins Lateinische (L. A. Maggiorotti, Gli architetti militari, L'opera del genio italiano all'estero, Bd. II, Roma 1937, S. 143).

⁹ László Gerő, Italienische Basteien-Befestigungen in Ungarn. Vierteljahresschrift für Architektur und Stadtplanung, Bd. IV, Heft 1—2, S. 28. Dem Autor der Ausarbeitung, Dr. Arch. L. Gerő, möchte ich meine Dankbarkeit dafür ausdrücken, daß er mir wertvolle Informationen vor allem über Szatmár und Érsekújvár, sowie Reproduktionen interessanter Pläne und Ikonographie, gesandt hat.



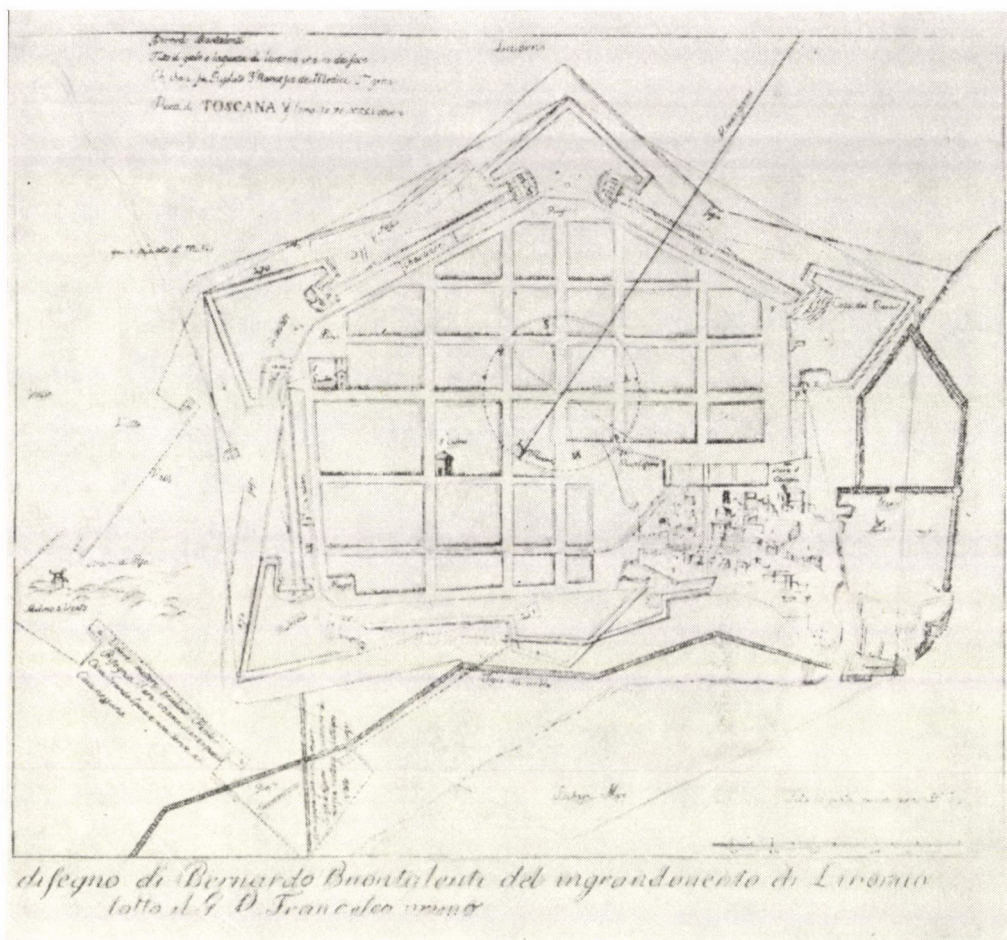
3. Győr. Plan aus dem Jahre 1765. — Győr. Városalaprész 1765-ből

Verteidigungssystem folgt in manchen Fällen eine Regulierung des Straßennetzes, der Umbau der Stadt oder ihre Neugliederung.

Nach Ungarn werden nicht nur Ingenieur-Projektanten geholt, sondern auch Theoretiker der Befestigungskunst, die die errichteten Befestigungen begutachten sollten. Zwei von ihnen — Francesco de Marchi und Daniel Speckle — sind gleichzeitig Autoren bekannter Pläne von »idealen Städten«. Einer Zeichnung von Daniel Speckle u. a. und der Beschreibung von Scamozzi ist es zu verdanken, daß der Plan der Stadt Győr,¹⁰ die nach den Zerstörungen in den Jahren 1529 und 1566 nach dem Projekt von Pietro Ferabosco aufgebaut wurde, sich einer größeren Popularität erfreute. Die Stadt erhielt ein rechteckiges Straßennetz mit einem zentral gelegenen Platz. Ähnlich wie im Plan des etwas später von Bernardo Buontalenti¹¹ entworfenen Livorno, haben

¹⁰ Vergl.: László Gerő, Magyarországi várépítészet. Budapest 1955, S. 388 und László Gerő, Magyar Városképek. Budapest 1953, S. 21.

¹¹ Giacinto Nudi, Storia urbanistica di Livorno. Venezia 1959, S. 94.



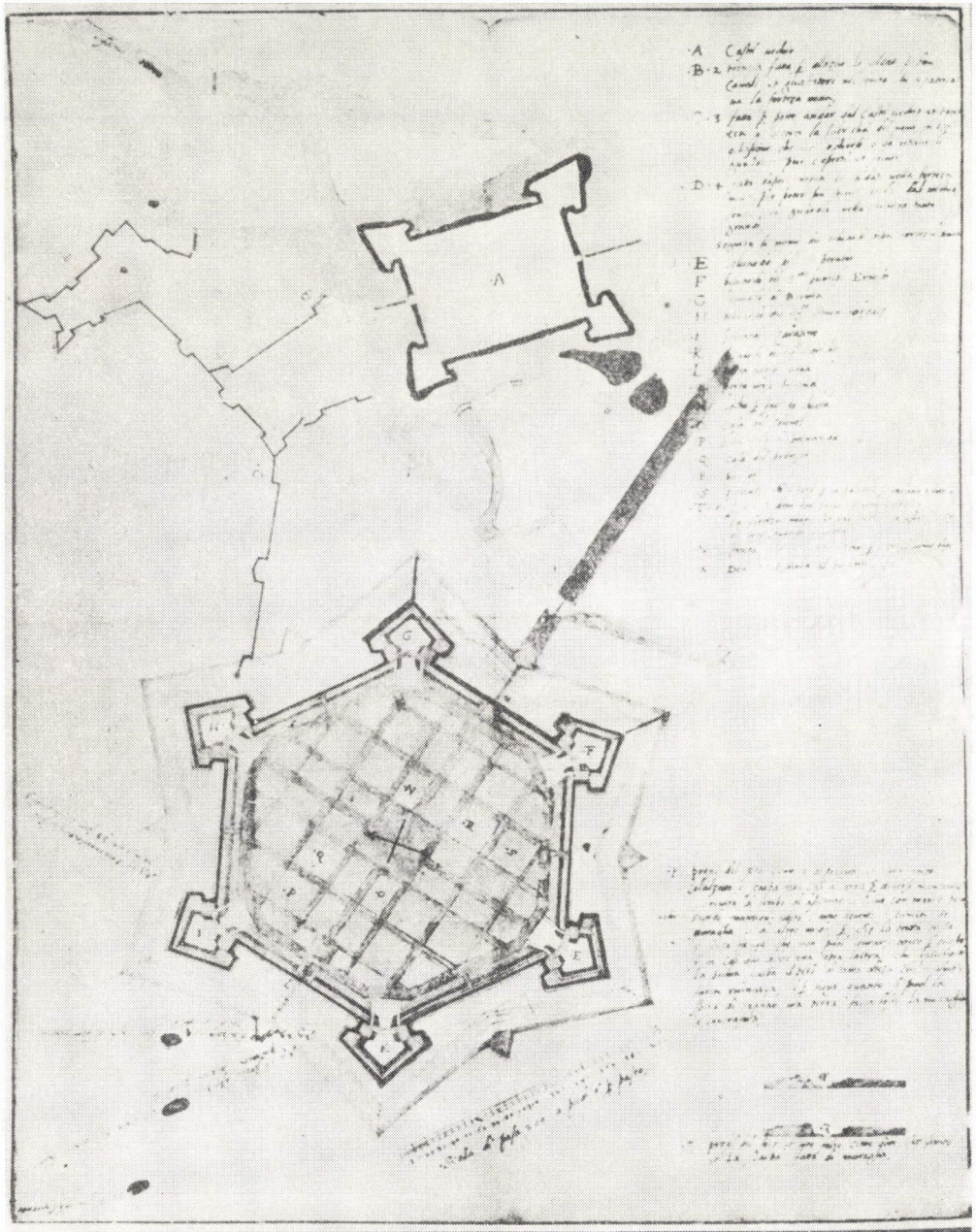
4. Livorno. Kopie des Planes von Buontalenti. (Giacinto Nudi. Storia urbanistica di Livorno. Venezia 1959, Tafel 9). — Livorno. Buontalenti tervének másolata. (Giacinto Nudi: Storia urbanistica di Livorno. Venezia 1959. 9. tábla)

Befestigungserwägungen den Plan des Straßennetzes nicht wesentlich beeinflusst. In beiden Plänen wurde der alte Stadtkern analogisch behandelt, indem er in die neuen Städte hineingefügt wurde.

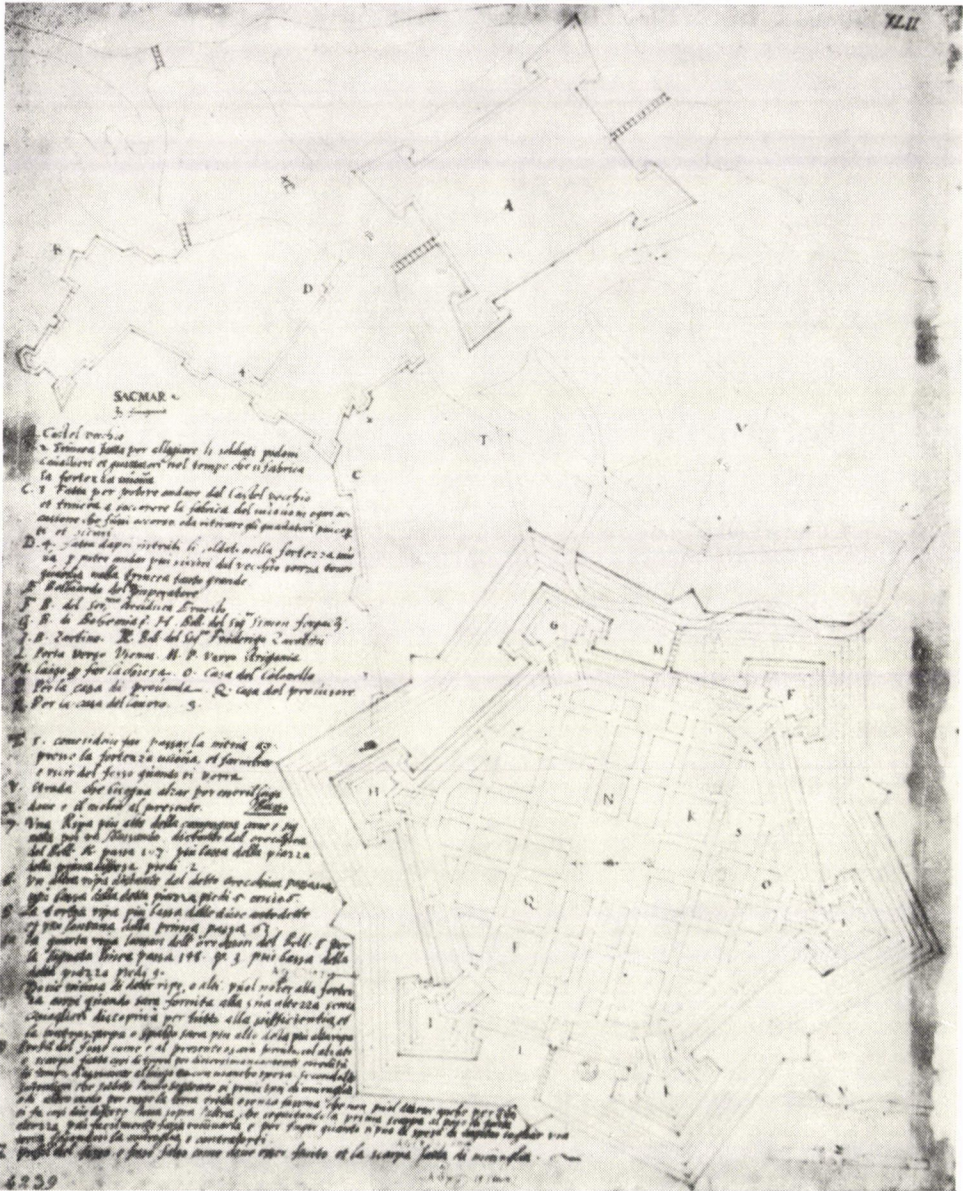
Viel nähere Verbindungen mit dem polnischen Städtebau weist dagegen eine andere ungarische Stadt auf: Érsekújvár (Castelnuovo, Nové Zámky, Neucastel), die im südlichen Winkel der Slowakei liegt.

Den dem Wiener Archiv entnommenen Plan der Stadt Érsekújvár veröffentlichte Maggiorotti im Jahre 1937, welcher als dessen Autor Giulio Baldigara bezeichnete.¹² Dieser Plan befindet sich auch, in einer anderen

¹² L. A. Maggiorotti, o. c., Tafel LXXII.



5. Érsékújvár (Nove Zamky). Das Stadtprojekt, aufbewahrt im Archiv von Wien. Als dessen Autor sah Maggiorotti Giulio Baldigara an (L. A. Maggiorotti, Gli architetti militari, L'opera del genio italiano all'estero, Bd. II, Roma 1937, Tafel LXXII). — Érsékújvár (Nove Zamky). A bécsi levéltárban őrzött városterv. Szerzője Maggiorotti szerint Giulio Baldigara. (L. A. Maggiorotti: Gli architetti militari. L'opera del genio italiano all'estero. II. k. Róma 1937. LXXII. tábla)



6. Érsekújvár. Projekt aus den Sammlungen der Uffizi, Nr. 4239. — Érsekújvár. Alaprajz az Uffizi-gyűjteményből. 4239. sz.

Ausfertigung — in der Gemäldegalerie der Uffizien.¹³ Eimer hat vor kurzem eine vereinfachte Kopie dieses Planes veröffentlicht und sie falsch als den Plan von »Szatmar-Nemeti«¹⁴ bezeichnet. Dieses Mißverständnis ist auf Grund eines Fehlers entstanden, der bei der Beschreibung der Zeichnung begangen wurde; man gab ihm den Titel »Sacmar in Hungaria«. Der Autor der Pläne für Érsekújvár — Ottavio Baldigara — war gleichzeitig Inspekteur der einige Jahre früher in Szatmár durch seinen Bruder errichteten Befestigungen, vielleicht sogar ihr Mitschöpfer. Der Abschreiber der Pläne konnte bei ihrer Beschreibung die Namen der beiden Orte verwechselt haben.

In der nächsten Nachbarschaft der Stelle, an der Érsekújvár errichtet worden ist, befand sich im Mittelalter ein Schloß, Ujvar, das nach dem ersten Überfall der Türken modernisiert wurde. Im Zusammenhang mit seiner wichtigen strategischen Rolle im Verteidigungssystem des Landes entschied man sich, in der Nähe des alten Schlosses eine vollkommen moderne Festung aufzubauen. Ihre Rolle wird von der Tatsache unterstrichen, daß zu ihrer Realisierung einer der berühmtesten italienischen Ingenieure, die zeitgenössisch in Ungarn tätig waren, herangezogen wurde: Ottavio Baldigara, der ständig mit seinen Brüdern zusammenwirkte. Bei der Errichtung des Befestigungssystems wandte er das modernste Bastei-Verteidigungssystem in einer sechseckigen Festung sowie eine verbesserte Bautechnik an.¹⁵ Der zwischen 1562 und 1566 gegründete und lange Zeit dauernde¹⁶ Bau der Festung erweckte großes Interesse. Die Festung wurde von vielen Spezialisten besucht; Carlo Theti widmete ihr einen Abschnitt seines Traktates.¹⁷ Aus dem Text geht hervor, daß er keine Besichtigung der Festung durchgeführt hat und daß er seine Kritik auf der Analyse des Projektes basiert hat. Die von Theti genau vermessenen Elemente dieses Projektes entsprechen ganz genau dem »Wiener«-Plan. Der Verfasser des Traktates ist der Meinung, daß die Festung zu schwach sei, den »Kräften der Türken proportionell« nicht entspricht; aber der Autor bespricht sie neben anderen ausgewählten Beispielen der modernsten Festungen in Europa. Es ist möglich daß durch diese Kritik beeinflusst, Baldigara versucht hat, die Festung zu stärken, worauf die »Florentiner«-Skizze hinweisen würde, die höchstwahrscheinlich die nächste Etappe des Projektes — in den Einzelheiten besser ausgearbeitet — darstellt.

Die Analyse der Maßstäbe des Projektes gestattet die Schlußfolgerung, daß der Autor den Bologner Schritt als Maß angewandt hat, der 1,80 m beträgt; das grundsätzliche Sechseck der Festung hat eine Seite von 750 Fuß Länge, das sind also 125 Schritte, was 225 m bedeutet.

Der Entwurf von Érsekújvár hat das Schloß Ujvar in seine Komposition nicht hereingezogen. Die Hauptverkehrsstraße, die aus der Stadt in gerader Linie nach Osten zu ausfällt, umgeht das alte Schloß von Süden her.

¹³ Uffizi, Nr. 4239.

¹⁴ Gerhard Eimer, Die Stadtplanung im schwedischen Ostseereich (1600—1715). Stockholm 1961, S. 364.

¹⁵ Die Beschreibung dieser Technik befindet sich in der Legende des Projektes.

¹⁶ Der Bau der Stadt Érsekújvár ist der Reihe nach von drei Baldigaren geführt worden. Es ist nicht gelungen, ihn im 16. und auch nicht im 17. Jahrh. zu Ende zu bringen. Im Jahre 1725 wurde die Demontage der Festung beschlossen.

¹⁷ Carlo Theti, Discorsi delle fortificazioni, Venetta 1589, S. 82 u. flg.

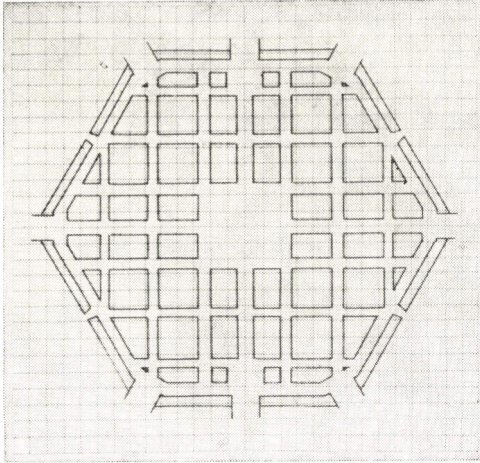
Die sechseckige Struktur der Stadt knüpft an die Konzeption der »Idealstädte« der Renaissance an: sie ist aufgebaut auf der Basis von zwei sich schneidenden symmetrischen Achsen, längs welchen die Hauptstraßen der Stadt führen. Die Nord-Süd-Achse verbindet den zentral gelegenen Platz mit zwei Bastionen und hat eine für den Verkehr geringere Bedeutung; die zweite dagegen — die Ost-West-Achse — ist die einzige Transitstraße, die die Stadt durchläuft. Sie verbindet den Platz mit zwei Stadttoren; ihre Bedeutung wird von zwei an ihnen gelegenen Plätzen unterstrichen. Der zentrale Platz ist frei von Bebauung. Außer den Hauptstraßen, die seine Fläche in Hälften teilen, besitzt er an den Ecken noch 8 Straßenmündungen. Die Auflegung eines Modulnetzes mit einem Verhältnismaß von 10 Schritten, ermöglichte das Ablesen der nicht immer präzise gezeichneten Ausmaße des Planes. Es scheint, daß die Straßenbreiten planmäßig differenziert wurden. Die vier Hauptstraßen sowie die Ringstraße, die die Stadt vom Befestigungssystem trennt, haben eine Breite von 8 Schritten, das heißt ca. 14 Metern; die von den Ecken des Hauptplatzes ausfallenden Straßen — von 7 Schritten; die Straßen hinter den am Hauptplatz gelegenen Häuserblöcke sind 6 Schritte breit und die am weitesten vom Ring entfernten Straßen haben eine Breite von 5 Schritten.

Der Plan operiert grundsätzlich mit zwei Blocktypen: Längsblöcken, die an den Hauptstraßen errichtet worden sind und ein Ausmaß von 25×16 Schritten besitzen, sowie mit Quadratblöcken, mit einem Ausmaß von 25×25 Schritten. Die äußeren Randblöcke haben unregelmäßige Formen und nicht typische Ausmaße. Sie sind durch das Auflegen einer sechseckigen Befestigung auf ein rechteckiges Straßennetz entstanden.

Der Plan von Érsekújvár sah die Lokalisierung einiger öffentlicher Gebäude vor, die jedoch anders im »Wiener« und anders im »Florentiner« Projekt situiert sind. Wie eine perspektivische Zeichnung aus dem 17. Jahrhundert zeigt, wurde im Hintergrund des zentralen Platzes eine Kirche mit Turm errichtet, auf der gegenüberliegenden Seite wurde ein anderes Gebäude mit einem Turm, wahrscheinlich das Haus des Festungskommandanten, erbaut. Beide Türme, beinahe an der Diagonalen des Platzes gelagert, haben ihn räumlich ausgewogen. An der anderen Diagonalen des Platzes, in Blöcken die an seine Ecken grenzten, wurden zwei Gebäude mit einer großen Kubatur und einem Innenhof errichtet und in ihrer Nähe — zwei weitere Gebäude von demselben Typ.

*

Unter den am Bau der neuen Festung Interessierten befand sich wahrscheinlich auch der König Stefan Batory, der als Kommandant von Großvardein (Oradea), Besitzer von Szatmar, Herzog von Siebenbürgen und König von Polen, viele Befestigungsanlagen baute. Die zehnjährige Periode seiner Herrschaft in Polen war zum großen Teil von Kriegen erfüllt, die von Batory geführt wurden. Um diese erfolgreich führen zu können, brauchte er eine gute Armee — er führte auch hier Reformen durch — und neuzeitliche Festungen. Er fand auf diesem Gebiet ein sehr rückständiges Land vor. »Festungen, wenn welche in Polen vorhanden sind, sind weniger dazu geeignet, eine lange Belagerung auszuhalten, als eher nur den ersten Angriff des Feindes zurückzuschlagen; denn die Kräfte des ganzen Königreiches beruhen nicht auf Verteidigungsfestungen und Burgen, sondern auf mutige, edle Ritterscharen«,



7. Érsekújvár. Modulnetz mit einer Quadratseitenlänge von 10 Schritten, das auf den Stadtplan aufgelegt wurde. — Érsekújvár. A városalaprázra helyezett, 10 lépés oldalú négyzetekből álló modulháló

— wurde zu der Zeit geschrieben, als Batory den Thron bestieg.¹⁸ Um dieses Lageverhältnis zu ändern, berief der König begabte Militärarchitekten aus Ungarn sowie unmittelbar aus Italien an seinen Hof; er beaufsichtigte selbst den Bau,¹⁹ schaute die ihm zugesandten Vorschläge²⁰ durch und kaufte vom Sohn des berühmten Giacomo Barozzi da Vignola, Giacinto,²¹ ein »typisches Projekt« einer kleinen Festung.

Bisher ist die Form der von Batory errichteten Festungen nicht erforscht worden; es ist auch nicht bekannt, ob deren Bau von einer urbanistischen Tätigkeit begleitet wurde. Die Forscher auf dem Gebiet von Estland (wo Batory die Stadt Walka gegründet hat),²² sowie in anderen Ländern der Sowjetunion, könnten eventuelle Beispiele eines mit der Befestigungsaktion des König Batory verbundenen Städtebaus bringen.

Dem König war die Zahl der italienischen Ingenieure immer zu klein. Den von ihm berufenen Ingenieure stellte er sehr große Forderungen. Der König schrieb dem in Rom weilenden Reszka, dem er den Auftrag erteilte, neue Ingenieure zu werben: »An der Beseitigung der Fehler der Kasematten und der Befestigung unseres Schlosses in Großwardein selbst, werden wir Arbeit für hervorragende Architekten haben und zwar für solche, die nicht nur in Schulen ihr Wissen von der Architektur erobert, sondern die ihre Kunst durch berühmt gewordene Bauten bewiesen und Erfahrungen gesammelt haben.«²³

¹⁸ Polen von Jan Krasinski, oder die topographisch-politische Beschreibung Polens im 16. Jahrhundert (1574), Herausgeber: St. Budzinski, Warszawa 1852, S. 41.

¹⁹ Brief von Ridolfini, veröffentlicht von J. Giergielewicz, Hervorragende polnische Militär-Ingenieure, Warszawa 1939, S. 11.

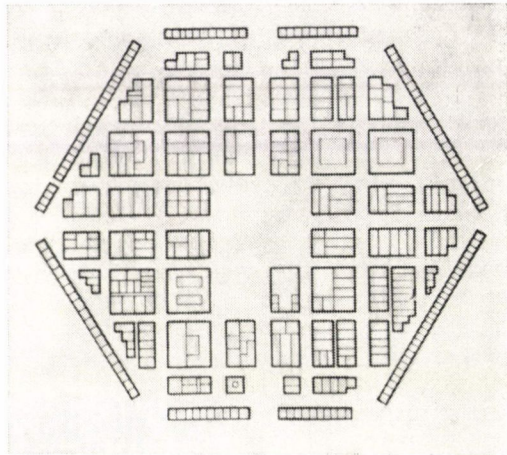
²⁰ Brief von Bologneta an Possevin vom 10. 11. 1583, Monumenta Poloniae Vaticana, Bd. 6, S. 647.

²¹ A. Pawinski, Geschichtsquellen, Bd. XI, Dokument vom 27. 8. 1583.

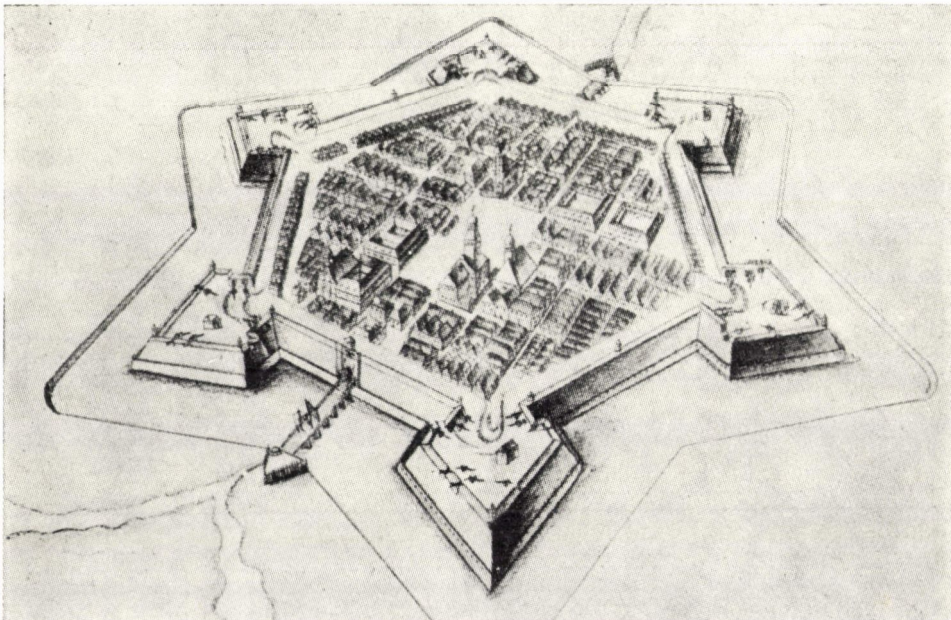
²² Diese Information verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Professor Stanislaw Herbst.

²³ Monumenta Poloniae Vaticana, Bd. 6, S. 629 u. a.

9. Érsekújvár. Hypothetische Rekonstruktion der Parzellenaufteilung nach einem Stich, den die Zeichnung Nr. 8 enthält. — Érsekújvár. A feltételezett telekosztás rekonstrukciója a 8. ábrán szereplő metszet alapján



Die Arbeiten an der Befestigung Polens und Siebenbürgens hat Batory gleichzeitig geführt und dabei zeitweise die in beiden Ländern beschäftigten Ingenieure ausgewechselt. Zu den hervorragendsten Ingenieuren gehörte Domenico Ridolfini, der einer herzoglichen Familie aus Camerino entstammte. Er war in Italien tätig; im Jahre 1580 kam er nach Krakau, vom König dazu



8. Érsekújvár. Ansicht aus dem 17. Jahrh. (Wahrscheinlich ein Stich von Kleinwächter). — Érsekújvár. Látkép a XVII. századból. (Valószínűleg Kleinwächter metszete)

aufgefordert. Er nahm in dem damals von König Batory geführten Krieg teil und gewann das Vertrauen des Königs und die Freundschaft des Kanzlers Jan Zamoyski.²⁴ Zusammen mit anderen italienischen Ingenieuren, Carlini, Bartoni²⁵ und Roseni baute er Befestigungen in der Stadt Wielkie Łuki; der König »kam täglich selbst, um der Arbeit zuzuschauen«. Nach Beendigung des Krieges ist Ridolfini nach Großwardein gefahren, um dieses zu befestigen; er ist aber bald zurückgekommen, um am Krieg gegen Rußland teilzunehmen; nach dessen Beendigung übte er den Posten des Hauptingenieurs aus, der die Befestigungsarbeiten an den in Livland eroberten Festungen leitete. Die nächsten Jahre verbrachte Ridolfini wieder in Großwardein als Kommandant der Festung; dort ist er auch gestorben.

Ein anderer führender Ingenieur, der zusammen mit seinen Brüdern in den Diensten des König Batory stand, war Simone Genga aus Urbino, der einer bekannten Militärarchitekten-Familie entstammte. Nach 20jähriger Arbeit in Toscanien ist er nach Österreich gegangen, wo er von Kaiser Maximilian beschäftigt wurde. Hier arbeitete er an der Befestigung der Stadt Graz und später arbeitete er in Großwardein; von hier wurde er von Batory nach Polen geholt, um an Befestigungen in Livland mitzuwirken. Genga ist jedoch noch mehrmals nach Großwardein gegangen; er verblieb dort — mit Unterbrechungen — bis zum Jahre 1595, als er bei der Befestigung der Stadt Alba Giulia beschäftigt wurde.

Im Dienst des König Batory standen auch Pasquale und Antonio Cicogna, Claudio Gonzaga, Zeni, Maruzzi, Latino Orsini und andere italienische Ingenieure und Militärs.²⁶

Der hervorragendste von ihnen war — der Meinung des Königs nach — Ottavio Baldigara, der in den Jahren 1568 bis 1574 bei den Befestigungsarbeiten in Großwardein beschäftigt war. Bekannt durch viele Arbeiten, ausgeführt u. a. in Wien, Eger, Tokaj, Kiszvárd und Kassa (Košice), Munkács und Szepesség, führte Baldigara auch eine rege Aktivität als Inspekteur vieler zeitgenössisch errichteter Festungen. Als sein größtes Werk wird jedoch Érsekújvár angesehen. Diesen berühmten Architekten versuchte Batory nach Polen zu holen, durch Vermittlung u. a. von Possedin, den der König mehrmals nach Ungarn schickte im Zusammenhang mit einem verjährten Streit mit dem Kaiser um Szatmár, ferner in Zusammenhang mit der Gründung des Jesuitenordens in Siebenbürgen und um Materialien zur Geschichte dieses Landes zu sammeln. Nach einigen Weigerungen »entschloß sich seine Majestät, der Kaiser, ihn zufriedenzustellen und wird nach Kassa schreiben, wo sich dieser Baldigara befindet, daß er so schnell wie möglich nach Polen fährt.«²⁷

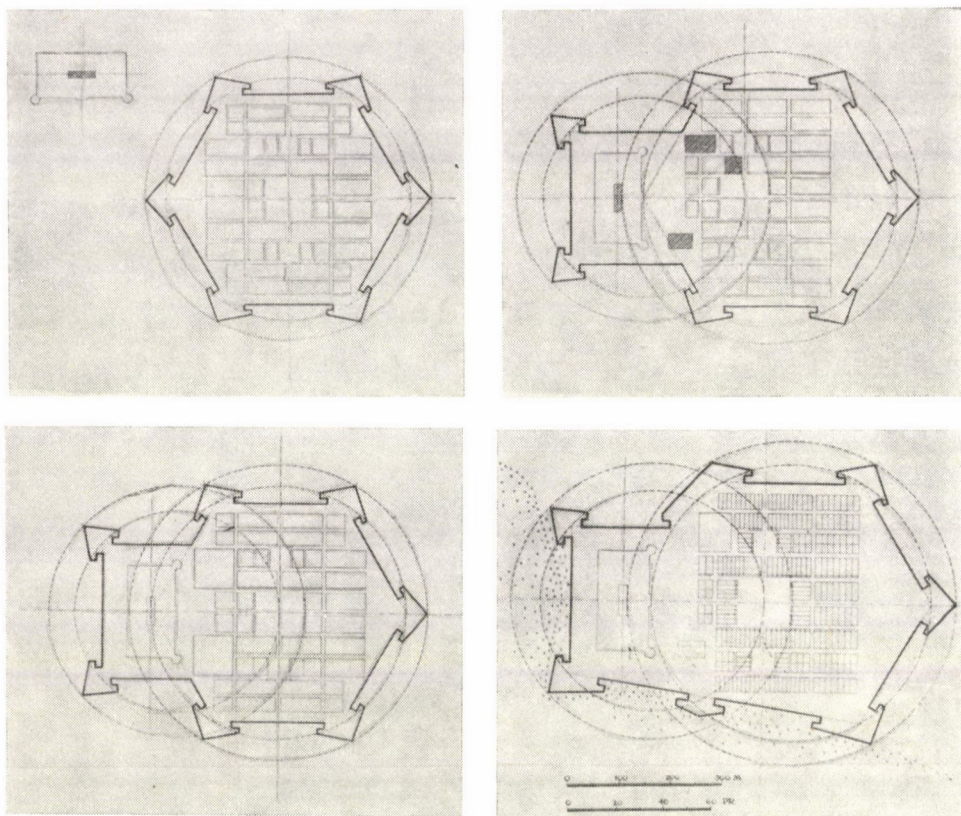
Es fehlt bisher Quellenmaterial darüber, ob die Reise des Architekten tatsächlich zustande gekommen ist. Seine Person jedoch und seine Leistungen waren sowohl dem König als auch den Inspektoren bekannt, die der König nach Ungarn zur Besichtigung der dort errichteten Festungen entsandte; Érsekújvár war auch den Lesern des Traktates über Befestigungen von Theti bekannt.

²⁴ J. Giergielewicz, o. c., S. 11.

²⁵ ibidem, S. 15.

²⁶ L. A. Maggiorotti, o. c., S. 379.

²⁷ Monumenta Poloniae Vaticana, Bd. 6, S. 619.



10. Zamość. Hypothetische Rekonstruktion der vier Etappen des Stadtplanes. Nach T. Zarębska. Die Ausarbeitung erfolgte auf Grund der Rekonstruktionen von St. Herbst und J. Zachwatowicz sowie J. A. Milobedzki. — Zamość. A városalaprész feltételezett négy fejlődési szakaszának rekonstrukciója. T. Zarębska nyomán. A kidolgozás St. Herbst, J. Zachwatowicz és J. A. Milobedziki rekonstrukcióján alapul

Dieses Werk hat sich auch, wie anzunehmen ist, in Polen einer großen Popularität erfreut; es war auch in der Bibliothek des Jan Zamoyski zu finden.²⁸

Zamoyski war die rechte Hand des Königs, sowohl in Kriegsunternehmungen als auch in Friedenszeiten. Ähnlich wie der König, war Zamoyski Absolvent der Universität in Padua. Er sprach Italienisch und interessierte sich für viele wissenschaftliche Gebiete, unter anderem wahrscheinlich auch für die Theorie der Architektur und des Städtebaus, wovon die große Zahl der diese Disziplinen besprechenden Traktate zeugen würde, die in den Katalogen seiner Bibliothek aufgezählt sind.

Zamoyski hat einen riesigen Großgrundbesitz, das sog. Zamoyski-Majoratsgut, gebildet. Er kam auch in den Besitz von großen Latifundien²⁹

²⁸ Der erste erhalten gebliebene Katalog dieser Bibliothek stammt jedoch erst aus dem Jahre 1675. Ein Exemplar des Traktates von Theti befand sich auch in den Sammlungen des Ingenieurs Jan Szymon Wolff (J. Kowalczyk, o. c., S. 71).

²⁹ Vergl.: St. Herbst, Zamość, Warszawa 1954, S. 9.



11. Zamość. Ansicht auf den Zentralplatz mit dem Rathaus. Foto CAF. — Zamość. A központi tér a városházával.

in den Grenzgebieten von Podole und der Ukraine. Auf den ihm gehörenden Gebieten gründete er insgesamt ungefähr 60 Dörfer und 7 Städte,³⁰ davon zwei: Zamość (gegründet 1579) und Tomaszów (ca. 1590) auf dem Gebiet des Majoratsgutes.

Es gibt sehr wenig Angaben über die urbanistische Tätigkeit des Kanzlers in seinen in den Grenzgebieten gelegenen Gütern. In der dort im breiten Maßstab geführten Kolonisationsaktion bediente er sich seines vertrauten Dieners, Andrzej Chrzastkowski, dem er seine Anordnungen übersandte und von dem er Berichte entgegennahm. Man ist aber bis jetzt auf keine interessante Korrespondenz von Zamoyski getroffen, welche die dort aufgebauten Städte behandeln würde. In einer von diesen Städten, Szarogród, ist der Gründer zweifellos nur einmal gewesen; ob er alle seine Städte kannte, ist nicht bekannt. Man kann annehmen, daß sich unter den Anordnungen, die der im Bau von Zamość »erfahrene Städtebauer« erteilte, auch Anweisungen bezüglich der Gliederung der Stadt befanden.

Als Kaiser Maximilian für sich die schönste Villa der Welt errichten wollte, ließ er sich die Pläne der schönsten Schlösser schicken, die Villa d'Este von Tivoli und den Palast de Té von Mantua miteingerechnet. Ähnlich konnte Zamoyski gehandelt haben, indem er Pläne der berühmtesten

³⁰ Al. Tarnawski, Die wirtschaftliche Tätigkeit von Jan Zamoyski, des Kanzlers und Krongroßhetmans (1572—1605), Lwów 1935, S. 362.



12. Zamość. Die Ormianer Straße. Foto CAF, Matuszewski. — Zamość. Az Ormiani utca.



13. Zamość. Häuser am Zentralplatz. Foto CAF, Targonski. — Zamość. Házak a központi téren.

Städte-Festungen kommen ließ; unter ihnen konnte sich auch die damals berühmte Festung Érsekújvár befinden. Es ist vielleicht kein Zufall, daß das im Jahre 1565 gegründete Szarogród einen sechseckigen Grundriß bekam. Es ist zu bedauern, daß wir die Pläne von Skinderpol (Czerniowiec), Zdzisław (Busza), Jangrod (Sciany) und Raszkow nicht kennen. Ich muß mich also auf die Analyse der räumlichen Gliederung der beiden — auf dem Gebiet des Majoratsgutes errichteten — Städte Zamość und Tomaszów beschränken.

Die Form von Zamość, der Hauptstadt des Majoratsgutes, ist von ihrer Rolle beeinflußt worden: die Hauptachse der Stadt wurde auf die Residenz der Eigentümer gerichtet und das ganze Stadtgebiet von einem Verteidigungssystem umgeben. Die Tatsache, daß der Umriß des Verteidigungssystems unsymmetrisch ist, ist ein Ergebnis der topographischen Bedingungen. Wie sah das ursprüngliche Projekt aus und wie kam es zu einer Abweichung von diesem Projekt während des Baus der Stadt?

Es ist anzunehmen, daß in der ersten Phase die beiden Elemente — die Stadt und das Schloß — unabhängig voneinander entworfen wurden. Für die gesonderte Planung des Schlosses scheint die schon damals anachronische



14. Zamość. Arkaden der Ringhäuser. Foto CAF. — Zamość. Árkádós házak.

Form seiner Basteien-Befestigungen zu sprechen.³¹ Die zweite Etappe des Entwurfs wäre die Zusammenstellung beider Teile auf einer gemeinsamen

³¹ J. A. Mitobedzki weist auf sie hin (Aus den Studien über den Bau von Zamość, Bulletin der Kunstgeschichte, Bd. XV, Heft 3/4, Warszawa 1953, S. 76). Der Autor der Ausarbeitung interpretiert die Quelleninformation über den früher beabsichtigten Bau der Residenz als eine Information, die das Schloß von Zamość betrifft.

Kompositionsachse, wobei die Spitze des westlichen Winkels des Vielecks sich mit dem Schnittpunkt der Längsachse und der Querachse des Rechtecks der geplanten Basteien-Befestigung deckt, in die das Schloß miteinbegriffen wurde. Dieses Rechteck erhielt eine Längsseite, die mit der Seite des Stadt-Sechsecks übereinstimmt. Die nächste Änderung des Projektes wurde durch den Beschluß bedingt, das Sechseck der Befestigungen der Stadt nach Osten hin zu verschieben; es kann sein, daß diesen Beschluß der Wunsch beeinflusst hat, die Stadt zu vergrößern. Auf diese Weise ist ein ursprünglich kleines Dreieck nicht aufgliederten Bodens im Ostteil der Stadt weiter geworden, was die Möglichkeit gab, in einem späteren Zeitpunkt dort sakrale Bauten zu errichten. Dieses Gebiet mußte außerdem, ähnlich wie der Waffenplatz vor dem Schloß Verkehrszielen dienen — es mußte die Zufahrt zum Stadttor ermöglichen. In der vierten Etappe des Projektes sollte die Korrektur des erlangten Plans durchgeführt werden.

Eine grundsätzliche Schwierigkeit — vom Gesichtspunkt der Verteidigung des Vielecks aus gesehen — bildeten zwei Buchten, die in den Berührungspunkten des Rechtecks mit dem Sechseck entstanden. Um die Verteidigung dieser Buchten zu gewährleisten, wurde beschlossen, ihren kürzeren Abschnitt durch eine sehr langgedehnte Frontseite der Bastei zu schützen. Eine solche Lösung wurde im Nordteil des Plans angewandt; im südlichen Teil dagegen, mußte man anders vorgehen. Der sumpfige Boden erlaubte es nicht, eine so vorgerückte Bastei zu bauen.³² Der vom Gesichtspunkt der Bautechnik schwierige Boden sicherte aber bessere Verteidigungsmöglichkeiten. Der Knick in der Befestigungslinie konnte durch einen langen, geraden Abschnitt der Befestigung liquidiert werden, der in der Mitte durch eine Piattaforma gestärkt wurde. Diese hypothetische Rekonstruktion der nacheinander folgenden Etappen des Projektes ergibt im Endeffekt das Vieleck des Plans von Zamość, dessen Umriß nur gewisse Abweichungen von der Rekonstruktion aufweist, die J. A. Miłobedzki auf dem aktuellen Vermessungsplan aufgetragen hat.³³ Die Abweichung der Achse des Schlosses, die kleine Verschiebung der nord-westlichen Bastei nach Osten und der nord-östlichen nach Norden, konnten, ähnlich wie die von Miłobedzki gezeigte Abweichung des Gitternetzes, entweder das Ergebnis eines Vermessungsfehlers oder auch von Geländeschwierigkeiten während der Realisierung des Projektes, sein. Es scheint, daß der Plan von Zamość eine Analogie mit dem von Érsekújvár aufweist. In beiden Städten sind zwei kleine Plätze auf einer der Hauptachsen gelegen. In Zamość sind sie weit größer, liegen näher am Hauptplatz und erfüllen die Rolle behelfsmäßiger Handelsplätze. Eine gewisse Ähnlichkeit weist auch die Art auf, in der die architektonische Dominante im Hauptplatz gelegen ist: in beiden Plänen befindet sie sich in seinem Hintergrund, neben der Straße, welche die Kompositionsachse der Stadtplätze ist. Eine andere Ähnlichkeit besteht in der Lösung des Gebäudes der Akademie, die einige Jahre nach der Anlage der Stadt errichtet worden ist. Es ist — ähnlich wie einige Gebäude in Érsekújvár — ein zweistöckiges Haus mit einem Innenhof.

Neben Ähnlichkeiten treten auch Unterschiede auf. Der grundsätzliche Unterschied besteht darin, daß in Zamość die Stadt mit der Re-

³² Das haben in ihrer Arbeit unter dem Titel »Die Festung Zamość« (Warszawa 1935, S. 12) St. Herbst und J. Zachwatowicz festgestellt.

³³ J. A. Miłobedzki, o. c., S. 75.

sidenz gekoppelt worden ist. Daraus folgt das Hervorheben der Rolle der gemeinsamen Kompositionsachse durch die Exponierung der parallel zu ihr verlaufenden Straßen. Die mittlere Straße war von der einen Seite durch das Schloß, von der anderen dagegen durch den Hof eines hohen Beamten begrenzt. An den beiden Parallelstraßen wurden Häuser mit Arkaden gebaut.

Eine Eigenschaft, die Zamość günstig von Érsekújvár unterscheidet, ist die Art der Blockplanung. Die tief in der polnischen Städtebau-Tradition eingewurzelte besondere Sorgfalt und Regularität bei der Projektierung der Gebäudeblöcke und der Parzellen, deren Beispiel unter anderen die Stadt Głowów war, hat es bewirkt, daß bei der Projektierung von Zamość Parzellen von vornherein eingeplant wurden. Diese sind in Blöcke aufgeteilt worden, nach festgelegten Ausmaßen, unter Einhaltung der Grundsätze der Symmetrie des ganzen Planes. Anders ist es in Érsekújvár. Hier, wenn man der — wie es scheint — genauen Stadtperspektive glauben soll, war eine reguläre Aufteilung der Blöcke nicht vorgesehen. Die Grundstücke verlaufen in allen Richtungen, in ihrer Lage fehlt die Symmetrie im Verhältnis zu den Straßen; verschieden sind auch ihre Ausmaße. Sogar im Hauptplatz sieht man Firsthäuser neben Giebelhäusern.

Es ist möglich, daß der Verfasser des Plans von Zamość, Bernardo Morando Padovano, zum Gliederungsschema von Baldigara gegriffen und die erste, skizzenhafte Ausarbeitung seines Projektes darauf basiert hat. Eine solche Annahme kann jedoch nur mit größter Vorsicht geäußert werden. Beide Pläne — sowohl der ungarische als auch der polnische — weisen Merkmale auf, die mit der italienischen Theorie des Städtebaus verbunden sind; beide könnten in Anlehnung an ein Muster, oder auch ganz unabhängig voneinander entstanden sein. Beide Städte sind gleichzeitig Festungen, in denen jedoch die Verteidigungsfunktion nicht zum Konflikt mit den städtischen Funktionen geführt hat.

Auch der Plan der von Zamoyski angelegten Stadt Tomaszów scheint eine Möglichkeit des Einflusses des Projektes der Stadt Érsekújvár aufzuweisen. Das Sechseck der Befestigungen, bis heute in der Gestalt eines Walls erkennbar, besitzt keinen leserlichen Umriß, weil es nur aus Erde aufgeschüttet war. Der Plan ist nicht symmetrisch — sein wesentlicher Teil ist wahrscheinlich in Folge des schwierigen Geländes nicht regelmäßig entwickelt. Die Stadt wurde auf einem zu engen Gebiet zusammengepfercht, zwischen dem Ring und dem Wall, zu dessen Aufschüttung der ziemlich große natürliche Höhenunterschied der Landschaft, das Tal des Fließchens ausgenutzt worden ist. Ausdrückliche Keilblöcke sind nur im östlichen Teil der Stadt zu finden; ähnlich wie in Zamość sind auf ihnen Kirchen lokalisiert worden, deren Friedhöfe die dreieckigen Parzellen ausgefüllt haben.

Ganz anders als in Érsekújvár wurde hier das Verkehrsproblem gelöst. Beide Hauptstraßen, die längs der sich schneidenden Achsen der Stadt verlaufen, sind gleich behandelt worden: beide fallen aus der Straße aus und durchschneiden hauptsächlich landwirtschaftliche Stadtviertel. Ein gesonderter Problem bildet die fünfte Straße, die den Wall von Tomaszów überquert. Sie scheint später als die anderen Elemente der Stadt entstanden zu sein und war wahrscheinlich mit dem Salzmarkt verbunden, der keinen gleichbedeutenden in der Gestalt anderer untergeordneter Stadtplätze findet. Es mag sein, daß dieser Markt den Platz einer der Blöcke eingenommen hat, im Zusam-

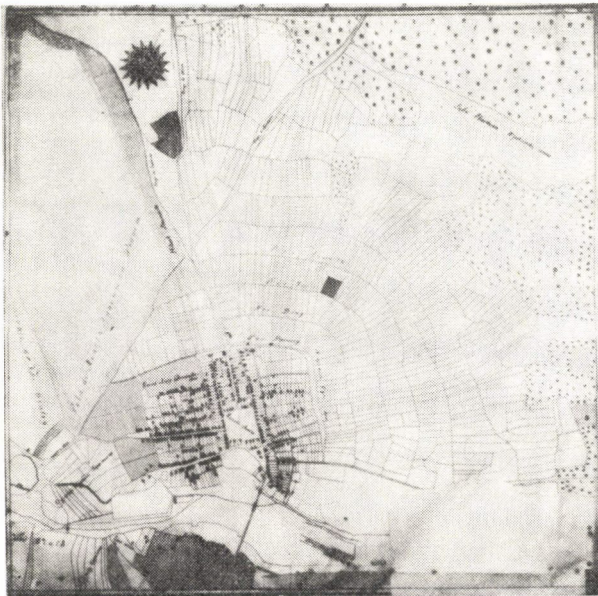
menhang mit dem von der Stadt erhaltenen Privileg, russisches Salz zu lagern.³⁴

Die Ähnlichkeit dieser Stadt mit Érsekújvár oder Zamość liegt nicht nur in der Form des Sechsecks und in der Anwendung des Straßenkreuzes mit einem großen Platz im Zentrum. Das Verhältnis der Seitenlänge des Hauptplatzes zur Breite der Stadt, die zwischen zwei parallelen Befestigungsmauern gemessen wurde, ist analog und sieht folgendermaßen aus:

Érsekújvár: Platzseite	— ca. 90 m,	Breite der Stadt	— ca. 420 m (1 : 4,7),
Zamość:	„ — ca. 100 m,	„ „ „	— ca. 470 m (1 : 4,7),
Tomaszów:	„ — ca. 130 m,	„ „ „	— ca. 590 m (1 : 4,4).

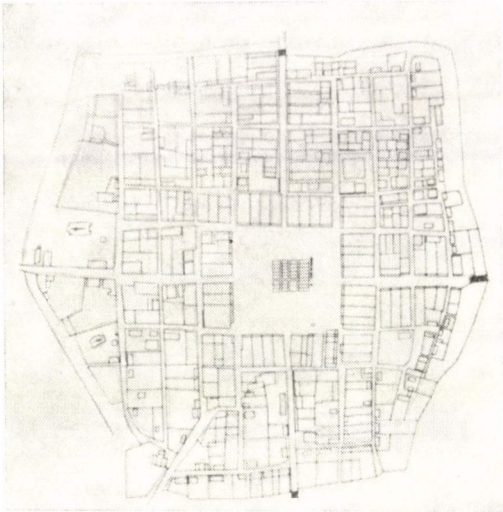
Als Grundlage dieser Messung wurden angenommen: Das »Florenzer« Projekt von Érsekújvár, die Rekonstruktion des Planes von Zamość und der Vermessungsplan der Stadt Tomaszów.

Im Plan von Tomaszów ist ein deutlicher Einfluß von Zamość sichtbar. Auch Tomaszów besitzt regelmäßig in Parzellen aufgeteilte Blöcke. Ähnlich wie in der Hauptstadt des Majoratsgutes, sind die dreieckigen Blöcke für den Bau von Kirchen reserviert, von denen eine die Straße axial abschließt. Die katholische und die orthodoxe Kirche in Tomaszów erinnern an die Lage des Franziskanerklosters und der ormianischen Kirche in Zamość, die erst in den zwanziger und dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts aufgebaut worden sind. Wahrscheinlich haben diese Objekte die in der Stadt einzig auffindbaren und mindestens teilweise nicht bebauten Stellen besetzt, und der aktuelle Erbauer von Tomaszów hat auch in diesem Falle das Beispiel der Stadt Zamość ausgenutzt.

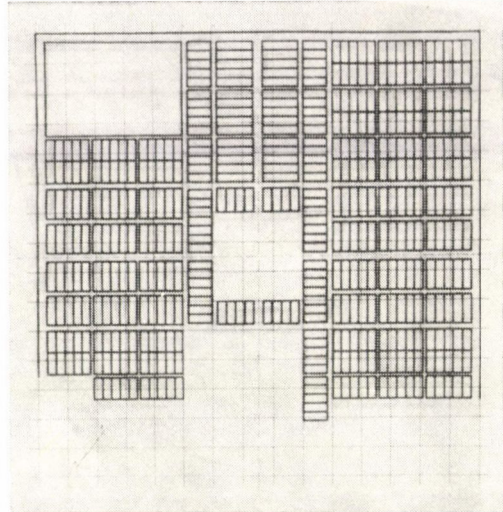


16. Janów Lubelski. Plan aus dem 19. Jahrh. — Janów Lubelski. XIX. századi alaprajz

³⁴ Im Jahre 1621.



15. Tomaszów Lubelski. Nach dem Plan von 1856. — Tomaszów Lubelski. 1856 évi alaprajz nyomán



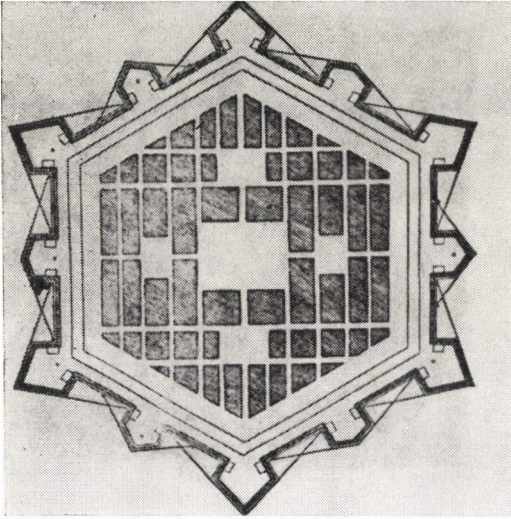
17. Janów Lubelski. Hypothetische Rekonstruktion der Konzeption des Stadtplanes. Nach T. Zarębska. — Janów Lubelski. A városalaprajz feltételezett koncepciójának rekonstrukciója. T. Zarębska nyomán

Das alles erschöpft jedoch die Zahl der Analogien nicht, die zwischen diesen beiden Plänen bestehen. Auffallend ist nämlich die Ähnlichkeit der Parzellen und Blocksysteme. Den acht Häusern mit Arkaden auf jeder Ringseite von Zamość entspricht dieselbe Zahl von Holzhäusern mit Arkaden in Tomaszów. Ähnlich wie in Zamość ist die wichtigere Verkehrsrichtung gewählt worden — in diesem Fall führt sie von Nord nach Süd — und alle Parzellen sind mit der Frontseite den Straßen zugewandt, die in dieser Richtung verlaufen. Eine Ausnahme bilden nur Parzellen, welche an dieser Straße gelegen sind, die achsenförmig die Stadt in entgegengesetzter Richtung schneidet.

Die letzte in der Gruppe der Städte des Majoratsgutes, die deutliche Bindungen an die Projekte der »Idealstädte« aufweisen, ist Janów. Janów erhielt Stadtrechte im Jahre 1640, obgleich die Stadt schon eher gegründet worden ist. Janów weist nicht nur Analogien mit anderen Städten des Majoratsgutes auf, sondern besitzt auch einige Ähnlichkeiten mit Głowów. Eine interessante Eigenschaft des Stadtplanes ist die Umrahmung der Stadt mit einer ganzen Reihe von Stadtgärten. Die Stadt jedoch gehört schon dem nächsten Kapitel der Geschichte des polnischen Stadtbauwesens an.

Die Pläne der Städte des Majoratsgutes von Zamoyski könnte man mit vielen italienischen Projekten vergleichen, besonders mit manchen Projekten des Francesco di Giorgio Martini und des Pietro Cataneo.³⁵ Durch ihre Zusammenstellung werden die originellen Eigenschaften der polnischen Städte hervorgehoben: die ausschließliche Wahl von rechteckigen Schemen zum Nachteil

³⁵ Mit den Stadtplänen dieser Autoren hat J. A. Milobedzki das Projekt der Stadt Zamość verglichen.



18. Theoretischer Stadtplan. Pietro Cataneo, *I quattro primi libri di architettura*, Vinegia 1554. — *Eszmei városi terv.* Pietro Cataneo: *I quattro primi libri di architettura*. Vinegia 1554

jeglicher konzentrisch-radialen Systeme; eine nicht zu rigorose Anwendung der Symmetrie und der Geometrie in den Plänen; die von funktionalen Gesichtspunkten aus richtige Lösung der Verkehrsprobleme der Stadt; das durchdachte System der Blockaufteilung; die Disziplin der Stadtbauung mit einem architektonisch stark betonten Hauptplatz.

Es ist vielleicht interessant festzustellen, daß die Theorie der Renaissance auf den polnischen Städtebau einen größeren Einfluß ausgeübt hat, als meistens angenommen wird. Dieser Einfluß war durch die kulturellen Bindungen mit Ungarn erleichtert. Die Stadt Érsekújvár scheint dabei eine besondere Rolle gespielt zu haben.

T. ZARĘBSKA:

AZ OLASZ VÁROSÉPÍTÉS ELTERJEDÉSÉNEK KÉRDÉSÉHEZ
MAGYARORSZÁGON ÉS LENGYELORSZÁGBAN
A XVI. SZ. MÁSODIK FELÉBEN

A reneszánsz korszakában fejlődött ki Itáliában a városépítés elmélete, ott azonban kevés várost építettek. Ugyanebben az időben Közép- és Kelet-Európában számos új város keletkezett az állandó kolonizációval kapcsolatban.

Az új reneszánsz kultúra közvetítőjének szerepét Lengyelország felé Magyarország töltötte be a XV. és XVI. sz. fordulóján. Szoros politikai és kulturális szálak fűzték össze ismét a két országot, mikor Báthory István lépett a lengyel trónra.

Ebben az időben Magyarországon átfogó erődítési munkálatok folytak. Az erődök építésében nagyszámú olasz mérnök vett részt. Számos vár keletkezett, melyeket korszerű bástyákkal, védművekkel erősítettek meg. A legmodernebb és legismertebbek egyike volt Érsekújvár (Nove Zamky). Az erődített város tervének szerzője Ottavio Baldigara volt, a kor egyik legtehetségesebb katona mérnöke. A kivitelezés a XVI. sz. hatvanas éveiben kezdődött. Az új erődítmény híressé vált, leírása Theti ismert Traktatusában is megjelent, amelynek példányai a lengyel könyvtárakban is megvoltak. Báthory István megkísérelte, hogy Baldigarát Lengyelországba hozassa és ebben az ügyben Miksa császárral levelezett. Az építész lengyelországi tartózkodásáról nincsenek adatok, ismert azonban számos más olyan várépítő neve, akik Báthory szolgálatában álltak Lengyelországban és Erdélyben.

A király barátja és rokona, Jan Zamoyski kancellár, két nagy birtokkomplexumot szervezett, és ezekben két várost alapított, a legismertebbek közülük: Zamość — a birtokok fővárosa — és Tomaszów. Mindkét város alaprajza hasonló Érsekújváréhoz: a város derékszögű utcahálózatát szabályos hatszög fogja körül. Mindhárom város központja egy tágas központi tér, ehhez Érsekújváron és Zamość-ban két másik tér csatlakozik. Zamość-ban közös kompozíciós tengely egyesíti a várost és a Zamoyski-kastélyt. Így hangsúlyozták Zamość fővárosi szerepét.

Feltehető, hogy Érsekújvár alaprajza inspirálta Zamość várostervezőjét, a páduai Bernardo Morandot. Ez nem kisebbíti érdemét: ha hasonló koncepciót vett is át, azt alkotó és egyedi módon fejlesztette ki, midőn olyan tervet készített, amely funkcionális és esztétikai szempontból egyaránt nagyon értékes.

A tárgyalt magyar és lengyel példák — melyekhez néhány más is járul (főleg lengyel városok: Glogów, Janów, Lubelski) — a városok olyan csoportját alkotják, melyeket az olasz városépítési elmélet eredményei alapján terveztek.